



Thomas von Kempfen

Nachfolge Christi

Thomas von Kempen

Nachfolge Christi

Meine Reden und Predigten bestehen nicht aus künstlichen Worten menschlicher Beredsamkeit, sondern sie halten in sich Geist und Kraft. (1.Kor 2,4)

übersetzt von
Pfr. Joseph Stark

LINS – VERLAG, A-6804 Feldkirch

Approbatio

Libellum venerabilis Thomae Kempensis de imitatione Christi denuo in idioma teutonicum translatum una cum additionibus R. P. Gonnellieu S. J. typo dignissimum esse censeo.

Augustae Vindelicorum, die 14. Aprilis, anno 1788.

Imprimatur

Datum ex Reverendiss. Vicariatu
Augustae Vindel. die 14. Aprilis 1788.

Th. JOS de HAIDEN, J. U. D. Eminentes. ac
Sereniss. D. D. Archiepisc. et Electoris
Trevirensis Episcopi Augustan. etc. Consil.
int. Provic. et Vice – Official. et Can. Eccles.
Colleg. ad S. Gertrudem.

JOS. ANT. STEINER, SS. Theol. Dr.
Eminentissimi ac Serenissimi Elect.
Archiep. Trevir. Episcopi. August. Consil.
Eccles., Major Poenitentiarius, Consistorii
Assesor, Visitor generalis, ad insig.
Colleg. S. Mauritii Canonicus, et Librorum
Censor.

Vorwort

Das Buch von der Nachfolge Christi hat bei den Gläubigen so allgemeinen Beifall erhalten, dass außer der Heiligen Schrift vielleicht kein anderes zu finden ist, welches sich so weit verbreitet hätte und in der katholischen Kirche so allgemein bekannt geworden wäre. Die gelehrtesten und heiligsten Männer haben se allzeit hochgeschätzt, und Leute aus allen Ständen mit Nutzen und Vergnügen gelesen.

Der hl. Carolus Borromäus und der hl. Papst Pius V. ließen dasselbe nie von sich; sie nahmen es mit auf ihre Reisen und sahen es als einen Gefährten ihres Lebens an. Aus diesem Buche schöpfte der hl. Philippus Neri jene Heiligkeit, zu welcher er gelangt ist. Der hl. Ignatius von Loyola las, nach dem Zeugnisse des Gonzalez, täglich zwei Kapitel, eines nach der Ordnung, in welcher sie aufeinanderfolgen; das andere, wie es ihm bei der Öffnung des Buches ungefähr auffiel. Er tat dies nicht ohne besonderen Nutzen; und damit auch andere einen gleichen daraus ziehen möchten, unterließ er nicht, dasselbe nachdrücklich zu empfehlen.

Die Hochschätzung ist ohne Zweifel auf den inneren Wert des Werkes selbst gegründet; denn die Lehre, welche darin vorgetragen wird, ist die reine Lehre Jesu Christi, welche Er uns in Seinem heiligen Evangelium hinterlassen hat. Nichts wird darin öfter und nachdrücklicher empfohlen, als die bösen Neigungen zu bezähmen, sich selbst zu verleugnen, das Zeitliche zu verachten, das Kreuz zu lieben, andere geduldig zu ertragen, die Unbilden gern zu verzeihen, nach dem inneren Frieden und nach der Reinheit des Herzens zu trachten; mit einem Worte, Christus nachzufolgen und sich eifrigst zu bestreben, jene Glückseligkeit zu erreichen, welche für uns bestimmt ist. Obwohl nun diese Lehren der verderbten Natur nicht angenehm sein können, so sind sie doch auf eine solche Art vorgetragen, dass man sie nicht ungern anhören wird.

Dieses Buch ist für jedermann; für Junge und Alte; für Gelehrte und Ungelehrte; für Sünder und Gerechte; für jene, welche den Tugendweg erst angetreten haben, und auch für jene, welche schon zur christlichen Vollkommenheit gelangt sind. Alle werden daraus einen desto größeren Nutzen schöpfen, je weiter sie auf dem Wege der Tugend und Vollkommenheit fortschreiten. Sie werden hier eine unversiegliche Quelle antreffen; nachdem sie lange geschöpft haben, wird ihnen stets noch genug zu schöpfen übrig sein. Der eben so gottselige als gelehrte Kardinal Bellarmin sagte von sich selbst: „Ich habe diese Büchlein von Jugend auf bis in mein hohes Alter sehr oft gelesen und wieder gelesen, und es ist mir doch allzeit neu vorgekommen; auch jetzt find ich mein größtes Vergnügen daran.“

Der hl. Ignatius von Loyola, welchen wir schon oben angeführt haben, fand allzeit das darin, was gerade für den Zustand seiner Seele passend war; und eben dieses wird jeder andächtige Leser immer erfahren; besonders werden bedrängte Seelen vorzüglich darin Hilfe finden. Es braucht oft nicht mehr, als dieses Büchlein zu öffnen, um in der Traurigkeit Trost, in Zweifeln Rat, in der Anfechtung Stärke zu finden.

Wenn aber schon das nämliche Kapitel nach den Bedürfnissen des Lesers bald unterrichtet, bald tröstet, bald vom Bösen abschreckt, bald zum Guten antreibt, so wird es doch keineswegs unnütz sein, wenn man sich mit diesem Büchlein wohl bekannt macht und vorzüglich jene Kapitel merkt, welche für diese oder jene Umstände besonders tauglich sein möchten.

Das dritte Buch ist größtenteils gesprächsweise verfasst. Gott redet da mit dem Menschen und unterweist ihn, muntert ihn auf, tröstet ihn liebevoll und stärkt ihn mit der Hoffnung der künftigen Glückseligkeit; und der Mensch redet wieder mit Gott; er trät Ihm seine Armseligkeiten vor, bittet Ihn um Licht und Stärke, überlässt sich Seinen heiligsten Anordnungen und wirft sich Ihm mit völligem Vertrauen in die Arme. Es ist notwendig, dass der Leser dieses bemerke und auf den Unterschied der Redenden acht gebe, weil ihm sonst die Sache oft unverständlich sein würde.

Das ganze vierte Buch handelt von dem heiligsten Altarsakrament, um uns diese hohe Geheimnis besser vor Augen zu stellen, unsern Glauben zu beleben, uns zum Vertrauen zu ermuntern, die Liebe in uns zu entzünden, und uns zum würdigen Empfang desselben vorzubereiten. Zu diesem Ende wird in mehreren Kapiteln die Vortrefflichkeit dieses heiligsten Sakramentes erwogen, und die Liebe des göttlichen Erlösers, welcher in demselben verborgen ist, zu Gemüte geführt.

Der gütige Gott wolle Sich würdigen, dieses Werk zu segnen, damit es zum Heil der Seelen und zu Seiner Ehre etwas beitrage.

Erstes Buch

Nützliche Ermahnungen zum geistlichen Leben.

Erstes Kapitel

(1) Von der Nachfolge Christi und von der Verachtung aller Eitelkeiten der Welt.

1. Wer Mir nachfolgt, wandelt nicht in Finsternis, sagt der Herr. Dies sind Worte Christi, durch welche wir erinnert werden, Ihm in Seinem Leben und in Seinem Wandel nachzufolgen, wenn wir verlangen, wahrhaft erleuchtet und von aller Blindheit des Herzens befreit zu werden. Wir müssen also allen Fleiß anwenden, das Leben Jesu Christi zu betrachten.
2. Die Lehre Jesu Christi übertrifft alle Lehren der Heiligen; und wer den wahren Geist hätte, der würde da ein verborgenes Himmelsbrot finden. Es geschieht aber, dass viele auch aus der öfteren Anhörung des Evangeliums eine geringe Begierde nach demselben in sich empfinden, weil sie den Geist Christi nicht haben. Wer aber die Worte Christi vollkommen verstehen und einen Geschmack darin finden will muss sich befleißigen, sein ganzes Leben nach dem Leben Jesu Christi einzurichten.
3. Was nützt es dir, dass du von der Dreieinigkeit Gottes hohe Dinge vorzubringen weißt, wenn es dir dabei an Demut mangelt und du deswegen dem lieben Gott missfällst? In

der Tat, die hohen Worte machen weder heilig, noch gerecht; nur durch ein tugendhaftes Leben wird man Gott angenehm. Lieber ist mir, Zerknirschung des Herzens empfinden, als ihre Beschreibung wissen. Wenn du die ganze Heilige Schrift auswendig wüsstest, und wenn dir die Sprüche aller Weltweisen bekannt wären, was würde dir dieses alles ohne die Liebe Gottes und ohne die Gnade nützen? Eitelkeit über Eitelkeit, und alles ist Eitelkeit, außer Gott lieben und Ihm allein dienen. Die höchste Weisheit besteht darin, dass man die Welt verachtet und nach dem Himmel strebt.

4. Es ist also Eitelkeit, wenn man vergängliche Reichtümer sucht und auf diese seine Hoffnung setzt. Es ist Eitelkeit, wenn man nach Ehren strebt und sich zu einem hohen Stande zu erschwingen trachtet. Es ist Eitelkeit, wenn man den Begierden des Fleisches folgt und ein Verlangen nach jenen Dingen trägt, welche schwere Strafen nach sich ziehen. Es ist Eitelkeit, wenn man ein langes Leben wünscht, aber nicht daran denkt, gut zu leben. Es ist Eitelkeit, wenn man nur auf das gegenwärtige Leben acht gibt und nicht für das zukünftige sorgt. Es ist Eitelkeit, wenn man Dinge liebt, welche schnell vorübergehen, und nicht dahin eilt, wo die Freude ewig dauert.
5. Denke oft an jenen Ausspruch: „Das Auge wird nicht satt vom Sehen und das Ohr nicht satt vom Hören.“ Befleiß dich also, dein Herz von der Liebe sichtbarer Dinge abzuziehen und dich an das Unsichtbare zu gewöhnen; denn jene, welche ihrer Sinnlichkeit folgen, verunreinigen ihr Gewissen und verlieren die Gnade Gottes.

Zweites Kapitel

(2) Von der Geringschätzung seiner selbst.

1. Alle Menschen haben von Natur aus Wissbegierde; aber was nützt Wissenschaft ohne Furcht Gottes? Ein demütiger Bauer, welcher Gott dient, ist in der Tat viel besser als ein hoffärtiger Weltweise, welcher sich selbst vernachlässigt und auf den Lauf des Himmels Achtung gibt. Wer sich selbst wohl erkennt, dünkt sich in seinen eigenen Augen gering und hat keine Freude an dem Lobe der Menschen. Wenn ich alles wüsste, was in der Welt ist, wenn ich aber die Liebe nicht hätte, was würde es mir vor Gott helfen, welcher mich einst nach meinen Werken richten wird?
2. Unterdrücke die allzu große Wissbegierde, denn man verwickelt sich dadurch in viele Zerstreungen und täuscht sich gar oft. Die Gelehrten verlangen gesehen und von anderen als Weise gepriesen zu werden. Es gibt viele Dinge, deren Kenntnis der Seele wenig oder gar keinen Nutzen bringt. Und jener ist gewiss sehr töricht, welcher auf etwas anderes bedacht ist, als was ihm zu seinem Heile dient. Viele Worte sättigen die Seele nicht, aber ein frommes Leben erquickt das Gemüt, und ein reines Gewissen flößt großes Vertrauen auf Gott ein.
3. Je mehr du weißt, und je besser du erfahren bist, desto strenger wirst du eins gerichtet werden, wenn du nicht auch zugleich heiliger lebst. Erhebe dich also nicht wegen einer Kunst oder wegen was immer für einer Wissenschaft, sondern fürchte dich vielmehr wegen eben dieser Kenntnis, welche dir gegeben worden ist. Wenn es dir

scheint, du wissest vieles, und du verstehst es wohl, so musst du doch dafür halten, es sei noch viel mehr übrig was dir unbekannt ist. Bilde dir auf deine Wissenschaft nicht zu viel ein, sondern bekenne vielmehr deine Unwissenheit. Warum willst du dich einem anderen vorziehen, da es doch viele gibt, welche dich an Gelehrsamkeit übertreffen und in dem Gesetze größere Erfahrung haben als du? Wenn du etwas mit Nutzen zu wissen und zu lernen verlangst, so trachte, dass du verborgen bleibest und nimm es gerne an, wenn du für nichts geachtet wirst.

4. Die wahre Kenntnis und Verachtung seiner selbst ist die höchste und nützlichste Wissenschaft. Von sich selbst nichts halten, dagegen von anderen allzeit gute und rühmliche Gesinnungen haben, das ist große Weisheit und Vollkommenheit. Wenn du einen anderen offenbar sündigen oder schwere Verbrechen begehen siehst, so darfst du dich deswegen doch nicht für besser halten, weil du nicht weißt, wie lange du im Guten verharren wirst. Wir alle sind gebrechliche Menschen; aber niemand musst du für gebrechlicher halten als dich selbst.

Drittes Kapitel

(3) Von der Lehre der Wahrheit.

1. Glückselig ist jener Mensch, welchen die Wahrheit selbst lehrt und zwar nicht durch bloße Vorstellungen und vorübergehende Worte, sondern wie sie in sich selbst ist. Unsere Meinung und unser Sinn betrügt uns oft und ist sehr kurzsichtig. Was für einen Nutzen bringen mühsame Untersuchungen über verborgene und dunkle Sachen, wegen welcher wir am Gerichtstage nicht werden zur Rede gestellt werden, wenn wir dieselben schon nicht gewusst haben? Es ist eine große Torheit, wenn wir das Nützliche und Notwendige vernachlässigen und freiwillig auf vorwitzige und schädliche Dinge aufmerken. Wir haben Augen, aber wir sehen nicht.
2. Und warum sollen wir uns lange über Streitigkeiten aufhalten, ob dieses oder jenes in dem allgemeinen Begriffe enthalten sei oder ob es zu einer besonderen Gattung gehöre? Jener, zu welchem das ewige Wort redet, wird von vielen zweifelhaften Meinungen befreit. Aus einem Worte ist alles, und alles gibt diesem Wort Zeugnis; und dieses Wort ist der Anfang und Ursprung, welcher zu uns redet. Ohne dieses Wort hat niemand einen Verstand, und es ist auch niemand fähig, ein vernünftiges Urteil zu fällen. Wer, statt auf andere Sachen zu sehen, sein einziges Augenmerk auf dieses richtet, wer alles auf dieses bezieht und alles in diesem betrachtet, der kann in seinem Herzen beständig sein und ruhig in Gott verharren. O Gott, Du ewige Wahrheit! Vereinige und mache mich eins mit Dir durch das Band der ewigen Liebe. Das viele Lesen und Hören macht mir oft einen Ekel; in Dir ist alles, was ich will und verlange. Alle Lehrer sollen schweigen und alle Geschöpfe vor Deinem Angesichte verstummen; rede Du allein zu mir!
3. Je mehr einer in sich selbst gesammelt ist und je mehr bei ihm innerlich alles nur auf einen Gegenstand abzielt, desto mehrere und höhere Dinge wird er ohne Mühe verstehen, weil er das Licht der Erkenntnis von oben herab empfängt. Eine reine,

aufrichtige und beständige Seele wird auch bei vielen Geschäften nicht zerstreut, weil sie alles zur Ehre Gottes verrichtet und sich bestrebt, ihre Absichten von aller Eigenliebe rein zu erhalten. Wer hindert und beunruhigt dich mehr als die unabgetöteten Neigungen deines eigenen Herzens? Ein gottesfürchtiger und andächtiger Mensch bringt die äußerlichen Werke, welche er verrichten muss, zuerst in seinen Gedanken in Ordnung; er lässt sich von ihnen nicht zu Begierden einer sündhaften Neigung dahinreißen, sondern er weiß dieselbe nach dem Urteile der rechten Vernunft einzurichten. Wer muss einen härteren Kampf aushalten, als welcher sich bemüht, sich selbst zu überwinden? Und dieses sollte unser Geschäft sein, dass wir nämlich uns selbst überwinden, täglich mehr Herrschaft über uns selbst gewinnen und in der Tugend immer größere Fortschritte machen.

4. Auch die höchste Vollkommenheit, zu welcher man in diesem Leben gelangt, ist noch mit einiger Unvollkommenheit verbunden; denn alle unsere Einsichten und Kenntnisse sind nicht von aller Dunkelheit frei. Die demütige Erkenntnis seiner selbst führt viel sicherer zu Gott, als die tiefste Erforschung der Wissenschaft. Zwar darf man die Wissenschaft oder die Kenntnis irgendeiner Sache nicht tadeln; sie sind in sich selbst gut und von Gott angeordnet: doch ist ein gutes Gewissen und ein tugendhaftes Leben allzeit höher zu schätzen. Weil aber viele mehr bedacht sind, viel zu wissen, als gottselig zu leben: so geraten sie in viele Irrtümer und haben von ihren Bemühungen keinen oder doch nur wenig Nutzen.
5. O wenn doch diese Leute einen ebenso großen Fleiß anwenden würden, die Laster auszurotten und die die Tugenden einzupflanzen, als sie sich Mühe geben, spitzfindige Fragen aufzuwerfen, so würde nicht so viel Böses geschehen und kein so großes Ärgernis unter dem Volke herrschen, man würde auch in Klöstern keine so große Freiheit wahrnehmen. An dem letzten Gerichtstage wird man uns gewiss nicht fragen was wir gelesen, sondern was wir getan haben, nicht wie zierlich wir gesprochen, sondern wie gottesfürchtig wir gelebt haben. Sage mir, wo sind nun alle jene Herren und jene erleuchteten Lehrer, welche du wohl kanntest, da sie noch lebten, und welche wegen ihrer Wissenschaft so berühmt waren? Ihre Einkünfte besitzen nun andere; und vielleicht denken diese nicht einmal mehr an sie. In ihrem Leben schienen sie groß zu sein, und jetzt schweigt man von ihnen.
6. O wie geschwind vergeht die Herrlichkeit der Welt! Wollte Gott, sie hätten ihr Leben nach ihrer Wissenschaft eingerichtet, dann würden sie mit Nutzen studiert und gelesen haben. Wie viele gehen in der Welt wegen ihrer eitlen Wissenschaft zugrunde, weil sie sich um den Dienst Gottes wenig bekümmern und weil sie lieber groß als demütig sein wollen, so gehen sie mit lauter eitlen Gedanken um. Wahrhaft groß ist, wer eine große Liebe hat; wahrhaft groß, wer in seinen Augen klein ist und alle Ehrenstufen für nichts achtet; wahrhaft bescheiden ist, wer alles Irdische für nichts achtet, damit er Christus gewinne; und wahrhaft gelehrt ist, wer seinen eigenen Willen verlässt und den Willen Gottes tut.

Viertes Kapitel

(4) Von der Vorsicht bei seinen Geschäften und Unternehmungen.

1. Nicht jedem Worte und Einfalle muss man glauben, sondern die Sache sorgfältig und ohne Übereilung mit Gott beraten. Oft wird leider das Böse von anderen leichter geglaubt und nachgesprochen als das Gute; so schwach sind wir. Aber vollkommene Männer glauben nicht leicht einer jeden Erzählung, weil sie die menschliche Schwachheit kennen, welche zum Bösen so geneigt ist und sich in Worten gar oft verfehlt.
2. Es ist eine große Weisheit, wenn man sich in seinen Geschäften nicht übereilt und auf seinem eigenen Sinne nicht hartnäckig beharrt. Diese Weisheit lehrt uns auch, dass wir nicht allen Worten der Menschen glauben und dass wir dasjenige, was wir gehört oder geglaubt haben, nicht sogleich wieder anderen erzählen. Frage einen weisen und gewissenhaften Menschen um Rat und suche viel eher bei einem Verständigen Belehrung, als dass du deinen eigenen Einfällen folgest. Ein frommes Leben macht den Menschen weise in Gott und erfahren in vielen Dingen. Je demütiger einer in seinem Herzen ist und je vollkommener er sich Gott unterwirft, desto weiser und ruhiger wird er in allen Vorfällen sein.

Fünftes Kapitel

(5) Von der Lesung der Heiligen Schrift.

1. In der Heiligen Schrift muss man die Wahrheit, nicht die Beredsamkeit suchen. Die Heilige Schrift muss mit eben dem Geiste gelesen werden, mit welchem sie verfasst worden ist. Wir müssen in ihr vielmehr den Nutzen, als eine künstliche Beredsamkeit suchen. Wir müssen ebenso gerne jene Bücher lesen, welche einfach und andächtig verfasst sind, wie jene, welche erhaben und mit tiefer Gelehrsamkeit geschrieben sind. Das Ansehen des Verfassers muss dich nicht irre machen, er mag nun gelehrt oder nicht gelehrt gewesen sein; nur die Liebe zur reinen Wahrheit muss dich zum Lesen antreiben. Frage nicht lange, WER dies gesagt habe, sondern merke, WAS gesagt wird.
2. Die Menschen vergehen, aber die Wahrheit des Herrn bleibt ewig. Ohne einen Unterschied zwischen den Menschen zu machen, redet Gott auf verschiedene Arten mit uns. Oft hält uns unser Vorwitz im Lesen gottseliger Schriften auf, indem wir verstehen und untersuchen wollen, wo wir ohne weiteres Nachforschen vorübergehen sollten. Wenn du mit Nutzen zu lesen verlangst: so lies mit Demut, mit Einfalt und Treue. Du musst auch niemals trachten, dir unter den Gelehrten einen Ruhm zu erwerben. Frage gern und höre die Worte der Heiligen mit Stillschweigen; lass dir die Sprüche der Alten nicht missfallen; ohne Ursache führt man sie nicht an.

Sechstes Kapitel

(6) Von den Leidenschaften.

1. Sobald der Mensch auf eine unordentliche Weise nach einer Sache trachtet, wird er sogleich in seinem Herzen unruhig werden. Der Hoffärtige und Geizige hat niemals Ruhe; der Arme im Geiste und der Demütige aber wandelt in einem vollkommenen Frieden. Ein Mensch, welcher sich selbst noch nicht ganz abgestorben ist, wird gar leicht versucht und in geringfügigen und unbedeutenden Dingen überwunden. Ein im Geiste schwacher und einigermaßen noch fleischlicher und zur Sinnlichkeit geneigter Mensch kann sich hart von allen irdischen Begierden gänzlich losmachen. Deswegen verfällt er oft in Traurigkeit, wenn er sich davon enthalten will; er wird auch leicht unwillig, wenn ihm jemand widerspricht.
2. Wenn er aber erlangt hat, was er begehrte, so wird ihn auch sogleich sein schuldiges Gewissen ängstigen, weil er seiner bösen Neigung folgte. Den wahren Frieden des Herzens also findet man, wenn man den bösen Neigungen widersteht, nicht aber, wenn man ihnen nachgibt. Der Friede ist also nicht in dem Herzen eines fleischlichen Menschen, nicht im Gemüte dessen, der am Äußern hängt, sondern nur bei eifrigen und geistreichen Seelen.

Siebttes Kapitel

(7) Die eitle Hoffnung und den Hochmut soll man fliehen.

1. Jener ist eitel, welcher seine Hoffnung auf die Menschen oder auf andere Geschöpfe setzt. Du musst dich nicht schämen, aus Liebe zu Jesus Christus anderen zu dienen und in dieser Welt für arm gehalten zu werden. Verlass dich nicht auf dich selbst, sondern baue deine Hoffnung auf Gott. Tue so viel in deinen Kräften ist, und Gott wird deinen guten Willen ansehen und dir helfen. Verlass dich nicht auf deine Wissenschaft oder auf die Klugheit eines anderen, sondern vertraue vielmehr auf Gott, welcher den Demütigen zu Hilfe kommt und die Stolzen erniedrigt.
2. Rühme dich nicht wegen des Reichtums, den du besitzt, oder wegen deiner Freunde, weil sie mächtig sind, sondern rühme dich in Gott, welcher alles gibt und Sich Selbst vor allem zu geben verlangt. Sei nicht stolz auf die Größe oder Schönheit deines Leibes, welche eine kleine Krankheit vernichten oder entstellen kann. Habe auch kein Wohlgefallen an dir selbst wegen deiner Geschicklichkeit oder wegen deines Verstandes, damit du nicht Gott missfällst, welchem alles zugehört, was du immer Gutes von der Natur besitzt.
3. Halte dich nicht für besser als andere, damit du vor Gott, welchem die innere Beschaffenheit des Menschen bekannt ist, nicht für schlechter gehalten wirst. Sei nicht hoffärtig wegen deiner guten Werke, denn die Urteile Gottes sind anders, als die Urteile der Menschen. Gott missfällt gar oft dasjenige, was den Menschen gefällt. Wenn du etwas Gutes hast, so glaube, andere haben mehr Gutes als du, damit du dich in der Demut erhaltest. Es schadet dir nichts, wenn du dich allen nachsetzt; dagegen

aber schadet es dir sehr viel, wenn du dich auch nur einem einzigen vorziehst. Die Demütigen genießen einen sanften Frieden; die Hoffärtigen aber werden in ihrem Herzen beständig von Zorn und Verdruss beunruhigt.

Achtes Kapitel

(8) Vor allzu großer Vertraulichkeit muss man sich hüten.

1. Offenbare nicht jedem die Geheimnisse deines Herzens, sondern beratschlage dich wegen deiner Geschäfte mit Weisen und Gottesfürchtigen. Mit jungen Leuten und mit Auswärtigen gehe selten um. Schmeichle nicht den Reichen und erscheine nicht gerne bei den Großen der Welt. Geselle dich zu den Demütigen und Einfältigen, zu den Andächtigen und Sittsamen, und unterhalte dich mit ihnen über erbauliche Sachen. Lass dich mit keinem Weibe in Vertraulichkeit ein, sondern befehl alle frommen Frauen überhaupt Gott an. Wünsche allein mit Gott und mit Seinen Engeln vertraut zu sein, und hüte dich vor der allzu großen Bekanntschaft mit den Menschen.
2. Man muss alle lieben; es ist aber nicht nützlich, mit allen vertraulich umzugehen. Es geschieht bisweilen, dass ein unbekannter Mensch wegen seines guten Rufes bei anderen in Ansehen kommt; aber durch seine Gegenwart verdunkelt er selbst seinen Ruhm. Wir glauben bisweilen, anderen wegen unseres freundschaftlichen Betragens zu gefallen, welchen wir nachher, wenn sie unser ungesittetes Wesen an uns bemerken, umso mehr missfallen.

Neuntes Kapitel

(9) Vom Gehorsam und von der Unterwerfung.

1. Es ist etwas sehr Großes, unter dem Gehorsam zu stehen, unter einem Vorgesetzten zu leben und nicht sein eigener Herr zu sein. Es ist viel sicherer, untertänig zu sein, als anderen vorzustehen. Viele gehorchen mehr aus Zwang, als aus Liebe; sie tun es daher mit Widerwillen und murren leicht. Sie werden auch niemals zur Freiheit des Geistes gelangen, wenn sie sich nicht wegen Gott von ganzem Herzen unterwerfen. Du magst dich an diesen oder jenen Ort begeben; du wirst doch nirgends Ruhe finden, außer wenn du dich der Anleitung eines Vorgesetzten mit Demut unterwirfst. Die Vorstellung anderer Orte und die Veränderung des Aufenthaltes hat viele betrogen.
2. Es ist wahr, ein jeder handelt gerne nach seinem Sinne, und wir haben eine größere Neigung zu jenen, welche ebenso denken wie wir. Aber wenn Gott wahrhaft mit uns ist, so müssen wir aus Liebe zum Frieden unsere Meinung bisweilen fahren lassen. Wer ist so weise, dass er alles vollkommen einsehen kann? Vertraue also nicht zu viel auf deinen eigenen Sinn, sondern höre auch gerne die Meinung anderer. Wenn deine Meinung gut ist und wenn du dieselbe wegen Gott doch fahren lässt und einem anderen folgst, so wirst du einen größeren Nutzen daraus ziehen.

3. Denn ich habe oft gehört: es sei viel sicherer, eines anderen Meinung zu hören und guten Rat von ihm anzunehmen, als ihn zu geben. Es kann wohl auch geschehen, dass die Meinung eines jeden gut ist, aber wenn man anderen nicht nachgeben will, da es doch die Vernunft oder sonst eine Ursache erheischt, so ist es ein Zeichen der Hoffart und Hartnäckigkeit.

Zehntes Kapitel

(10) Vor überflüssigen Worten muss man sich hüten.

1. Fliehe das Getümmel der Menschen so gut du kannst, denn die Unterredungen über weltliche Angelegenheiten sind oft schädlich, wenn man auch eine aufrichtige Meinung dabei hat. Wir werden nur gar zu bald von der Eitelkeit befleckt, und unser Herz wird dadurch eingenommen. Ich wünschte, ich hätte öfter geschwiegen und wäre nicht unter den Leuten gewesen. Aber woher kommt es doch, dass wir so gerne reden und uns miteinander unterhalten, da wir doch selten ohne Verletzung des Gewissens zum Stillschweigen zurückkehren? Wir reden deswegen so gerne miteinander, weil wir durch unsere Unterredungen beieinander Trost suchen und unser Herz, welches durch verschiedene Beschäftigungen ermüdet ist, zu erleichtern wünschen. Auch von jenen Dingen, welche wir lieben, begehren oder verabscheuen, denken und reden wir mit Vergnügen.
2. Aber es geschieht leider oft vergebens und ohne Nutzen. Denn dieser äußerliche Trost schadet dem innerlichen und himmlischen nicht wenig. Deswegen muss man wachen und beten, damit die Zeit nicht müßig verstreiche. Wenn es erlaubt und schicklich ist zu reden, so rede, was zur Erbauung dient. Die böse Gewohnheit und die geringe Sorge, welche wir für unseren Fortgang haben, ist größtenteils schuld, dass wir unsere Zunge so schlecht bewahren. Andächtige Unterredungen von geistlichen Sachen tragen zum Fortgang im geistlichen Leben sehr vieles bei, besonders wenn Leute von gleichen Gesinnungen und von gleichem Geiste, aus so heiligen Absichten versammelt sind.

Elftes Kapitel

(11) Von dem Streben nach Frieden und Vollkommenheit.

1. Wir könnten süßen Frieden genießen, wenn wir uns nicht mit den Reden und Handlungen anderer, welche uns doch nichts angehen, beschäftigen wollten. Wie kann jener lange im Frieden leben, der sich in fremde Angelegenheiten mischt; der von außen Gelegenheiten zu Zerstreungen sucht; der sein Gemüt nur wenig oder selten sammelt? Selig sind, die in Einfalt ihres Herzens leben, denn sie werden süßen Frieden genießen!
2. Warum sind wohl einige Heilige in der Vollkommenheit und in dem beschaulichen Leben so weit gekommen? Weil sie sich bestrebten, ihren Neigungen zu irdischen

Dingen abzusterben; deswegen konnten sie Gott von ganzem Herzen anhängen und mit aller Freiheit für ihr eigenes Heil sorgen. Wir sind allzu sehr mit unseren bösen Neigungen beschäftigt und sorgen zu viel für das Vergängliche. Selten überwinden wir auch nur eine böse Neigung vollkommen und haben keinen ernstlichen Willen, täglich in der Tugend zuzunehmen; deswegen bleiben wir kalt und lau.

3. Wenn wir uns selbst vollkommen abgestorben und von allen innerlichen Banden frei wären, so könnten wir auch das Göttliche verkosten und etwas von der himmlischen Beschaulichkeit erfahren. Das ganze und größte Hindernis ist, dass wir von den bösen Neigungen und Begierlichkeiten nicht frei sind und uns nicht bemühen, den Heiligen auf dem Wege der Vollkommenheit nachzufolgen. Wenn uns auch nur eine geringe Widerwärtigkeit aufstoßt, so lassen wir allzu geschwind den Mut sinken und suchen menschlichen Trost.
4. Suchten wir, wie tapfere Männer, im Kampfe fest zu stehen, so würde ganz gewiss die Hilfe des Herrn vom Himmel über uns kommen. Denn Er ist bereit, denjenigen zu helfen, welche streiten und auf Seine Gnade hoffen, weil Er uns die Gelegenheit zu streiten nur deswegen verschafft, damit wir überwinden. Wenn wir unseren Fortgang im geistlichen Leben nur auf gewisse äußerliche Beobachtungen bauen, so wird unsere Andacht bald ein Ende haben. Wir müssen die Axt an die Wurzel setzen, damit wir von den bösen Neigungen gereinigt werden und den innerlichen Frieden genießen.
5. Wenn wir jedes Jahr auch nur einen Hauptfehler ausrotteten, so würden wir bald zur Vollkommenheit gelangen. Aber jetzt erfahren wir oft im Gegenteile, dass wir beim Anfange unserer Bekehrung besser und reiner waren, als nach vielen Jahren des klösterlichen Lebens. Der Eifer und der Fortgang sollte täglich zunehmen; und jetzt scheint es schon etwas Großes zu sein, wenn einer einen Teil seines ersten Eifers erhalten kann. Wenn wir gleich am Anfange ein wenig Gewalt anlegten, so würden wir nachher alles mit leichter Mühe und mit Freuden tun können.
6. Es ist gewiss schwer, seine Gewohnheiten abzulegen, aber es ist noch viel schwerer, seinem Eigenwillen entgegenzuhandeln. Wenn du aber das Geringe und Leichte nicht überwindest, wie wirst du das Härtere überwinden? Widerstehe deiner Neigung gleich anfangs und lege die böse Gewohnheit ab, damit sie dir nicht nach und nach mehr Beschwerde verursache. O wenn du wüsstest, welchen süßen Frieden du dir verschaffen und welche Freude du anderen machen würdest, wenn du deine Pflicht erfülltest; gewiss, du würdest mehr besorgt sein, in dem geistlichen Leben Fortschritte zu machen.

Zwölftes Kapitel

(12) Vom Nutzen der Widerwärtigkeit.

1. Es ist uns gut, dass wir bisweilen einige Beschwerden und Widerwärtigkeiten haben, will sie dem Menschen die Augen öffnen, damit er erkenne, er sei außer seinem Vaterlande in dem Elende, und damit er seine Hoffnung auf keine Sache in der Welt

setze. Es ist gut, dass wir bisweilen Widerreden zu erdulden haben, dass man böse von uns denkt und uns für unvollkommen hält, wenn schon unsere Werke und Absichten gut sind. Dieses ist oft zur Demut behilflich und beschützt uns vor der eitlen Ehre. Denn dann suchen wir viel aufrichtiger Gott zum Zeugen unseres Herzens zu haben, wenn wir von den Menschen äußerlich verachtet werden und wenn man auf unser Misstrauen setzt.

2. Darum sollte sich der Mensch so ganz an Gott halten, sodass er gar nicht nötig hätte, bei den Menschen Trost zu suchen. Wenn der Mensch, welcher einen guten Willen hat, in Trübsal gerät oder von Versuchungen geplagt oder von bösen Gedanken gequält wird, so sieht er viel besser ein, wie notwendig ihm der Beistand Gottes ist; alsdann begreift er, dass er ohne Ihn unfähig ist, etwas Gutes zu tun. Dann wird er auch betrübt, er seufzt und betet wegen der Armseligkeiten, welche er leidet. Dann hat er einen Ekel vor dem längeren Leben; er wünscht, der Tod sollte bald kommen, damit er aufgelöst würde und mit Christus leben könnte. Dann merkt er auch wohl, dass eine gänzliche Sicherheit und ein vollkommener Friede in dieser Welt nicht bestehen könne.

Dreizehntes Kapitel

(13) Von dem Widerstande gegen die Versuchungen.

1. Solange wir in dieser Welt leben, können wir von Trübsalen und Versuchungen nicht frei sein. Deswegen steht in dem Buch Job geschrieben: „Das Leben des Menschen auf Erden ist ein beständiger Streit.“ Daher sollte ein jeder wegen seiner Versuchungen in Sorgen sein, wachen und beten, damit der böse Feind keine Gelegenheit finde, ihn zu betrügen, denn er schläft niemals, sondern geht immer umher und sucht, wen er verschlinge. Niemand ist in der Vollkommenheit und Heiligkeit so weit gekommen, dass er nicht bisweilen Versuchungen empfindet, ja gänzlich können wir davon niemals befreit sein.
2. Die Versuchungen sind dem Menschen oft sehr nützlich, obwohl sie lästig und beschwerlich sind, denn in den Versuchungen wird er gedemütigt, gereinigt und belehrt. Alle Heiligen sind durch Trübsale und Versuchungen gewandelt und auf diesem Wege in der Tugend vorwärts geschritten. Diejenigen aber, welche die Versuchungen nicht aushalten mochten, wurden verworfen und verließen den Weg der Tugend. Es ist kein Stand so heilig, kein Ort so geheim, wo nicht Versuchungen und Widerwärtigkeiten sind.
3. Solange der Mensch lebt, ist er vor Versuchungen niemals ganz sicher, weil die Quelle und die Ursache der Versuchungen in uns ist, seitdem wir in der Begierlichkeit geboren worden sind. Weicht eine Versuchung oder eine Trübsal, so kommt gleich eine andere nach; und wir werden allzeit etwas zu leiden haben. Denn wir haben unsere ursprüngliche Glückseligkeit verloren. Viele wollen die Versuchungen fliehen und fallen in noch schwerere. Durch die Flucht allein können wir nicht überwinden, sondern durch Geduld und durch wahre Demut werden wir stärker als alle Feinde.

4. Wer nur äußerlich dem Übel abhelfen will und die Wurzel nicht ausreißt, der wird wenig ausrichten; die Versuchungen werden sogar geschwinder wieder zurückkommen, und es wird mit ihm nur schlimmer werden. Nach und nach, durch Geduld und Langmut, wirst du mit dem Beistande Gottes besser überwinden, als mit einiger Strenge und Ungestümigkeit. Zur Zeit der Versuchung beratschlage dich öfters mit anderen; und gehe mit Leuten, welche versucht werden, nicht hart um, sondern bemühe dich, ihnen Trost beizubringen, ebenso wie du wolltest, dass man in gleichen Umständen mit dir verfahren sollte.
5. Der Anfang aller sündhaften Versuchungen ist Unbeständigkeit des Gemüts und Mangel an Vertrauen auf Gott. Denn gleich wie ein Schiff ohne Steuerruder von den Wellen hin- und hergeworfen wird, ebenso wird ein träger Mensch, welcher seinem Vorsatz nicht getreu bleibt, auf verschiedene Arten versucht. Das Eisen wird durch Feuer und der gerechte Mensch durch Versuchung geprüft. Wir wissen oft nicht, was wir vermögen, aber die Versuchung zeigt uns, was wir sind. Übrigens muss man vorzüglich im Anfange der Versuchung wachen, weil der Feind leichter dann überwunden wird, wenn man ihm keinen Eingang in s Herz gestattet, sondern sich ihm gleich, sobald er anklopft und da er noch außer der Türe ist, widersetzt. Daher sagt ein alter Dichter:

*Gleich im Anfang musst du eilen;
Die Arznei kommt sonst zu spat,
Wenn das Übel durch Verweilen
Schon um sich gefressen hat.*

Denn zuerst stellt sich im Gemüte ein bloßer Gedanke ein, dann entsteht eine heftige Einbildung; darauf folgt die böse Lust und endlich sündhafte Bewegung und Einwilligung. Und so dringt sich der boshafte Feind nach und nach gänzlich ein, wenn man ihm nicht gleich anfangs Widerstand leistet. Und je länger der Mensch aus Trägheit nicht widersteht, desto mehr nehmen seine Kräfte täglich ab und desto mächtiger wird der Feind wider ihn.

6. Einige haben schwere Versuchungen zu leiden im Anfange ihrer Bekehrung, andere aber am Ende. Einige werden fast ihre ganze Lebenszeit hart geplagt; dagegen werden einige niemals hart versucht, wie es nämlich Gott gemäß Seiner Weisheit und Billigkeit anordnet, indem Er auf den Zustand und auf die Verdienste der Menschen sieht und alles zum Heile Seiner Auserwählten vorher bestimmt.
7. Wir müssen deswegen den Mut nicht sinken lassen, wenn wir versucht werden, sondern desto eifriger Gott bitten, dass Er sich würdige, uns in allen Trübsalen Hilfe zu leisten. Er wird auch, nach dem Ausspruche des hl. Paulus, die Versuchungen so mäßigen, dass wir dieselben ertragen können. Demütigen wir uns also unter der mächtigen Hand Gottes von ganzem Herzen in allen Versuchungen und Trübsalen, denn Er wird die im Geiste Demütigen erretten und erhöhen.
8. Die Versuchungen und Trübsale zeigen, was für einen Fortgang der Mensch in der Tugend gemacht hat; er hat da auch ein größeres Verdienst, und seine Tugend erscheint in einem helleren Lichte. Es ist nichts Großes, dass ein Mensch andächtig

und eifrig ist, wenn er keine Beschwerde empfindet; aber wenn er zur Zeit der Widerwärtigkeit geduldig aushält, so kann man hoffen, er werde einen großen Fortgang machen. Einige werden vor heftigen Versuchungen bewahrt, aber oft in täglichen und leichten überwunden, damit sie gedemütigt werden und sich in heftigen Anfällen niemals auf sich selbst verlassen, wenn sie ihre Schwachheit bei so leichten Gelegenheiten erfahren.

Vierzehntes Kapitel

(14) Man soll kein freventliches Urteil fällen.

1. Wende deine Augen auf dich selbst und hüte dich, die Handlungen anderer zu richten. Im Urteilen über andere gibt sich der Mensch vergebliche Mühe, er irrt oft und fällt leicht in eine Sünde; wenn er aber sich selbst richtet und sein eigenes Gewissen erforscht, ist seine Bemühung allzeit nützlich. Wie die Neigung, welche wir zu einer Sache tragen, so ist auch oft unser Urteil beschaffen, denn aus Eigenliebe urteilen wir leicht falsch. Wenn Gott allzeit die reine Absicht unserer Begierden wäre, so würden wir auch nicht so leicht beunruhigt und verwirrt werden, sobald etwas nicht nach unserem Sinne geht.
2. Aber oft liegt etwas im Herzen verborgen oder es kommt von außen etwas dazu, was uns antreibt und lenkt. Viele suchen, ohne es selbst zu wissen, heimlich sich selbst in jenen Dingen, welche sie tun. Sie scheinen in guter Ruhe zu sein, wenn alles nach ihrem Willen und Sinn geht; geht es aber anders, als sie es verlangen, so geraten sie sogleich in Verwirrung und fallen in Traurigkeit. Wegen Verschiedenheit des Sinnes und der Meinungen entstehen sehr oft Uneinigkeiten unter Freunden und Nachbarn, unter Ordensleuten und andächtigen Seelen.
3. Eine alte Gewohnheit wird schwer abgelegt und niemand lässt sich leicht bewegen, wider seine Meinung zu handeln. Wenn du dich daher mehr auf deine Vernunft und auf deinen Fleiß stüttest, als auf die obsiegende Gnade Jesu Christi, so wirst du kaum oder doch wenigstens sehr langsam im Geiste erleuchtet werden, denn Gott will, dass wir uns Ihm vollkommen unterwerfen und uns durch eine inbrünstige Liebe über alle Vernunft erschwingen.

Fünfzehntes Kapitel

(15) Von den Werken, welche aus Liebe verrichtet werden.

1. Man muss um keinen Preis und keinem Menschen zuliebe niemals etwas Böses tun; man muss aber auch bisweilen ein gutes Werk zum Nutzen eines Dürftigen ohne Bedenken unterlassen oder auch mit einem besseren verwechseln. Denn wenn dieses geschieht, wird das gute Werk nicht unterbleiben, sondern nur in ein besseres verändert. Ohne Liebe nützt das äußerliche Werk nichts; alles aber, was aus Liebe geschieht, so gering und verächtlich es immer sein mag, wird doch verdienstlich.

Denn Gott sieht mehr auf die Gesinnung, mit welcher jemand etwas verrichtet, als auf das Werk, welches verrichtet wird.

2. Wer viel liebt, tut viel; wer die Sache wohl verrichtet, wirkt viel; derjenige aber verrichtet die Sache wohl, welcher mehr auf den allgemeinen Nutzen, als auf seinen Willen sieht. Es scheint oft etwas Liebe zu sein und ist doch nur eine Begierde des Fleisches, weil die natürliche Neigung, der eigene Wille, die Hoffnung einer Vergeltung, die Begierde zur Bequemlichkeit, selten fehlen.
3. Wer eine wahre und vollkommene Liebe hat, der sucht in keiner Sache sich selbst, sondern verlangt nur, dass Gott in allen verherrlicht werde. Er beneidet keinen, weil er keine eigene Freude zu haben trachtet und sich in sich selbst nicht erfreuen will, sondern mit Hintansetzung aller anderen Güter nur in Gott seine Glückseligkeit zu finden wünscht. Er schreibt niemand etwas Gutes zu, sondern führt alles auf Gott zurück, von welchem alles ursprünglich herkommt und in welchem endlich alle Heiligen eine vollkommene glückselige Ruhe genießen. O wenn jemand auch nur einen Funken der wahren Liebe hätte, so würde er in der Tat erkennen, dass alles Irdische voll Eitelkeit ist.

Sechzehntes Kapitel

(16) Von der Ertragung fremder Fehler.

1. Was der Mensch an sich selbst oder an anderen nicht bessern kann, das muss er mit Geduld übertragen, bis es Gott anders fügt. Denke nur, es diene vielleicht dazu, dich zu prüfen und dir eine Gelegenheit der Geduld zu verschaffen, ohne welche unsere Verdienste nicht viel zu achten sind. Doch musst du bei solchen Hindernissen Gott eifrig bitten, dass Er sich würdige, dir zu Hilfe zu kommen, damit du alles mit ruhigem Gemüte übertragen mögest.
2. Wenn jemand der ersten oder zweiten Ermahnung nicht Gehör gibt, so lass dich mit ihm in keinen Streit ein, sondern stelle alles Gott anheim, damit Sein Wille in allen Seinen Dienern vollzogen und Seine Ehre befördert werde. Er weiß gar wohl das Böse zum Guten zu wenden. Befleiß dich, fremde Fehler und Schwächen mit Geduld zu übertragen, denn du hast auch vieles, was andere an dir gedulden müssen. Wenn du es nicht einmal mit dir selbst so weit bringst, dass du bist, wie du zu sein wünschst: wie kannst du verlangen, dass sich andere nach deinem Wunsche fügen? Wir wünschen, dass andere vollkommen sein möchten, und unsere eigenen Fehler verbessern wir doch nicht.
3. Wir fordern, andere sollen mit aller Strenge gebessert werden, und wir selbst wollen uns nicht bessern lassen. An anderen missfällt uns die allzu große Freiheit, und wir selbst wollen uns nicht abschlagen lassen, was wir begehren. Wir wollen, andere sollen durch Gesetze eingeschränkt werden, wir aber leiden nicht den geringsten Zwang. Daher ist es offenbar, dass wir unseren Nächsten selten wie uns selbst ansehen. Wenn alle vollkommen wären, was hätten wir alsdann von anderen für Gott zu leiden?

4. Nun hat es aber Gott so gefügt, damit einer des anderen Last tragen lerne, weil niemand ohne Fehler, niemand ohne Last ist. Niemand ist sich selbst genug, niemand sich selbst ganz weise; sondern wir müssen einander übertragen, einander trösten, einander zu Hilfe kommen, einander unterrichten und ermahnen. Wie weit aber jemand in der Tugend gekommen ist, das sieht man zur Zeit der Widerwärtigkeit viel besser. Denn die Gelegenheiten machen den Menschen nicht erst gebrechlich, sie zeigen nur an, wie er beschaffen ist.

Siebzehntes Kapitel

(17) Vom Klosterleben.

1. Zuerst musst du dich selbst in vielen Stücken überwinden lernen, wenn du mit anderen im Frieden und in Einigkeit leben willst. Es ist nichts Geringes, in einem Kloster oder in einer geistlichen Gemeinde wohnen und darin ohne Klage wandeln und bis in den Tod getreu verbleiben. Glückselig ist derjenige, welcher dort gut gelebt und seinen Lauf wohl vollendet hat. Wenn du deine Schuldigkeit tun und im Guten zunehmen willst, so musst du dich selbst als einen Vertriebenen und als einen Wanderer auf dieser Erde ansehen. Du musst um Christi willen ein Tor werden, wenn du ein geistliches Leben führen willst.
2. Das Ordenskleid und die Tonsur tragen nicht viel bei, sondern die Veränderung der Sitten und eine vollkommene Abtötung der bösen Neigungen machen einen wahren Ordensmann aus. Wer etwas anderes sucht, als Gott und das Heil seiner Seele, der wird nichts als Trübsal und Schmerzen finden. Wer sich nicht befleißt, der Geringste und allen untertänig zu sein, der kann nicht lange im Frieden leben.
3. Zum Dienen bist du gekommen, nicht zum Regieren; zum Leiden und Arbeiten bist du berufen, nicht aber zum Müßiggang und Plaudern. Hier werden also die Menschen geprüft, wie das Gold im Schmelzofen. Hier kann niemand aushalten, außer wer sich wegen Gott von ganzem Herzen demütigen will.

Achtzehntes Kapitel

(18) Von den Beispielen der heiligen Väter.

1. Schau die lebendigen Beispiele der heiligen Väter an, aus welchen die wahre Vollkommenheit und Gottseligkeit hervorleuchtet, und du wirst sehen, wie gering, ja fast wie gar nichts dasjenige ist, was wir tun. Ach, was ist wohl unser Leben, wenn wir es mit dem ihrigen vergleichen! Diese Heiligen und Freunde Christi dienten dem Herrn in Hunger und Durst, in Kälte und Blöße, in Arbeit und Mühe, in Wachen und Fasten, in Gebet und in heiligen Betrachtungen, in Verfolgung und Schmach.
2. O wie viele und schwere Trübsale haben die Apostel, die Märtyrer, die Bekenner, die Jungfrauen und so viele andere ausgestanden, welche in die Fußstapfen Christi treten wollten! Denn sie hassten auf dieser Welt ihre Seelen, damit sie dieselben für das

ewige Leben aufbewahrten. O welch strenges und abgetötetes Leben haben die heiligen Väter in der Wüste geführt! Wie lange und schwere Versuchungen haben sie ausgestanden! Wie oft sind sie vom Feinde geplagt worden! Wie oft und mit welcher Inbrunst verrichteten sie ihr Gebet! Wie strenge fasteten sie! Mit welchem Eifer und mit welch ernstlicher Begierde trachteten sie, im geistlichen Leben Fortschritte zu machen! Wie tapfer und unermüdlich stritten sie wider sich selbst, um alle bösen Begierlichkeiten zu bändigen und die Laster auszurotten! Welch eine reine und aufrichtige Meinung hatten sie nicht zu Gott! Den Tag hindurch arbeiteten sie und die Nacht lagen sie dem Gebete ob, wiewohl sie auch bei ihrer Arbeit keineswegs von der Betrachtung und vom innerlichen Gebete abließen.

3. Sie wendeten jeden Augenblick nützlich an; die ganze Zeit schien ihnen zur innerlichen Unterhaltung mit Gott zu kurz zu sein; und wegen der großen Süßigkeit, welche sie in dem beschaulichen Leben genossen, vergaßen sie, die notwendige Speise zu sich zu nehmen. Sie entsagten allen Reichtümern, Würden, Ehren Freunden und Verwandten; sie wollten nichts von der Welt haben. Sie genossen kaum so viel, als notwendig war, das Leben zu erhalten. Sie bedauerten es, dass sie, auch wo es die Notwendigkeit erforderte, dem Leibe dienen mussten. Sie waren also arm an irdischen Dingen, aber sehr reich an Gnade und an Tugenden. Äußerlich litten sie Mangel, aber innerlich erquickte sie die Gnade und der göttliche Trost.
4. Der Welt waren sie fremd, Gott aber nahe und hatten mit Ihm als Seine Freund vertrauten Umgang. Sie schienen sich selbst in ihren Augen nichts zu sein, und die Welt sah sie mit Verachtung an; aber in den Augen Gottes war ihr Leben kostbar, und Er zählte sie unter Seine Geliebten. Sie übten sich in der wahren Demut, sie lebten in der Einfalt ihres Herzens gehorsam; ihr ganzer Wandel war Liebe und Geduld, und deswegen nahmen sie täglich im Geiste zu und erhielten häufige Gnaden von Gott. Sie sind allen, die gottselig leben wollen, zum Beispiele gegeben und müssen uns bei weitem mehr zur Tugend reizen, als die große Zahl der Lauen zur Nachlässigkeit.
5. O wie eifrig waren alle Ordensleute beim Anfang ihrer geistlichen Stiftung! Welche Andacht im Gebet! Welcher Eifer in der Tugend! Welche strenge Zucht! Welche Ehrerbietigkeit und welcher Gehorsam unter der Regel des Obern! Ihre zurückgelassenen Fußstapfen zeigen es noch, dass sie wahrhaft heilige und vollkommene Männer gewesen sind, die so tapfer kämpften und die Welt unter ihre Füße traten. Jetzt hält man den schon für einen ausgezeichneten Ordensmann, welcher die Regel nicht übertritt und dem Stande, den er angenommen hat, sich geduldig unterwirft.
6. Ach, wie lau und nachlässig erfüllen wir die Pflichten unseres Standes! Wie schnell weichen wir von dem vorigen Eifer ab und lassen uns aus Trägheit und Lauheit selbst das Leben verdrießen! Möchte doch der Eifer in der Tugend nicht ganz bei dir einschlafen, nachdem du so oft Beispiele wahrhaft andächtiger Seelen gesehen hast!

Neunzehntes Kapitel

(19) Von den Übungen einer guten Ordensperson.

1. Das Leben einer guten Ordensperson muss mit allen Tugenden geziert sein, dass sie innerlich wirklich so beschaffen sei, wie sie äußerlich vor den Menschen erscheint. Ja es muss billig mehr innerlich verborgen sein, als man äußerlich sieht, weil wir unter der Aufsicht Gottes stehen, gegen welchen wir allzeit und allerorts die höchste Ehrerbietigkeit tragen und in dessen Angesicht wir gleich den Engeln in aller Reinheit wandeln müssen. Wir müssen täglich unseren Vorsatz erneuern und uns zum Eifer ermuntern, ebenso als wenn wir erst heute unsere Bekehrung angefangen hätten. Wir müssen sagen: Komm mir zu Hilfe, o Herr, mein Gott, damit ich meinen Vorsatz in Werk setze und in Deinem heiligen Dienste getreu verharre; gib mir die Gnade, damit ich wenigstens heute an diesem Tage ernstlich anfangen, denn das, was ich bisher getan habe, ist nichts.
2. Wie unser Vorsatz beschaffen ist, so wird es auch unser Fortgang in der Tugend sein, und wer immer besser werden will, muss großen Fleiß anwenden. Wenn sogar die, welche ernstliche Vorsätze machen, dennoch oft in Fehler fallen: was wird mit jenen geschehen, welche sich nur selten oder ohne Ernst etwas vornehmen? Auf verschiedene Arten weichen wir von unserem Vorsatze ab; und doch unterlassen wir unsere Andachtsübungen kaum jemals ohne Schaden, wenn es aus Leichtsinne geschieht. Die Gerechten gründen ihre Vorsätze vielmehr auf die Gnade Gottes, als auf ihre eigene Weisheit; auf Ihn vertrauen sie auch immer bei allen ihren Unternehmungen. Denn der Mensch denkt, aber Gott lenkt; der Weg des Menschen ist nicht in seiner eigenen Gewalt.
3. Wenn man auch zuweilen in frommer Absicht oder um dem Nebenmenschen zu nützen, die gewöhnliche Andachtsübung unterlässt, so kann sie leicht wieder hereingebracht werden. Unterlässt man sie aber aus innerlichem Verdruss oder aus Nachlässigkeit, so ist dieses kein geringer Fehler und äußerst schädlich. Bemühen wir uns, so viel wir können, denn wir werden dessen ungeachtet noch in viele Fehler fallen. Doch sollen unsere Vorsätze immer auf etwas Bestimmtes gerichtet sein, besonders wider das, was unseren Fortgang am meisten hindert. Wir müssen sowohl unser äußerliches Betragen, als auch die innerliche Beschaffenheit unseres Herzens erforschen und in Ordnung bringen, weil beides dienlich ist, uns im Guten zu befördern.
4. Wenn du nicht in beständiger Sammlung des Gemütes leben kannst, so sammle dich doch bisweilen und zwar wenigstens des Tages einmal, nämlich in der Frühe oder am Abend. In der Frühe mache Vorsätze und am Abend erforsche dein Betragen und prüfe dich, wie du dich heute in Worten, Werken und Gedanken verhalten hast, vielleicht hast du mit diesen Gott und den Nächsten oftmals beleidigt. Rüste dich wie ein Mann gegen die Bosheit des höllischen Feindes; bezähme die unordentliche Begierde im Essen und Trinken, und du wirst alle Neigungen des Fleisches leichter überwinden können. Sei niemals ganz müßig, sondern lies oder schreibe oder bete

- oder betrachte oder arbeite etwas zum Nutzen der Gemeinde. Doch sind die leiblichen Übungen mit Bescheidenheit und nicht von allen auf gleiche Weise vorzunehmen.
5. Was nicht gemeinsame Übung ist, soll man äußerlich nicht zur Schau tragen, denn was dich allein angeht, das wirst du sicherer im Verborgenen verrichten. Jedoch hüte dich, dass du nicht bei gemeinsamen Verrichtungen träge und zu deinen eigenen bereitwilliger seiest, sondern erst, wenn du alles vollkommen und getreu verrichtet hast, was du zu tun schuldig bist und was dir auferlegt wurde, und wenn du sodann noch Zeit hast, so benütze die Gelegenheit und folge dem Triebe deiner Andacht nach deinem Belieben. Es können nicht alle gleiche Übungen vornehmen, sondern einem ist dies dienlicher, einem anderen etwas anderes. Man wählt auch verschiedene Übungen nach den Umständen der Zeit; einige schicken sich besser für die Festtage, andere für die Werktage. Anderer bedürfen wir zur Zeit der Versuchung und anderer zur Zeit des Friedens und der Ruhe. Andere Gedanken gefallen uns mehr, wenn wir trauern, andere, wenn wir fröhlich sind im Herrn.
 6. An den Hauptfesttagen müssen wir unsere gottseligen Übungen mit neuem Fleiße vornehmen und die Heiligen mit größerem Eifer um ihre Fürbitte anrufen. Wir müssen unsere Vorsätze von einem Feste zum anderen erneuern, als wenn wir an dem folgenden aus dieser Welt scheiden und zum ewigen Festtage gelangen würden. Deswegen müssen wir an jenen Tagen, welche mehr zur Andacht stimmen, uns sorgfältiger vorbereiten, sie mit größerer Andacht zubringen und alle unsere Pflichten genauer erfüllen, gleich als wenn wir die Belohnung unserer Arbeit bald von Gott empfangen würden.
 7. Und wenn sich die Zeit unserer Auflösung noch verzieht, so müssen wir glauben, wir seien noch nicht genug vorbereitet und noch unwürdig jener großen Herrlichkeit, welche zu seiner Zeit an uns wird offenbar werden. Wir sollen uns also befleißigen, uns noch besser zum letzten Ende vorzubereiten. „Glückselig“, sagt der Evangelist Lukas, „ist jener Knecht, welchen der Herr bei Seiner Ankunft wachend findet. Wahrlich, sage ich euch, Er wird ihn über alle Seine Güter setzen.“

Zwanzigstes Kapitel

(20) Von der Liebe zur Einsamkeit und zum Schweigen.

1. Suche eine schickliche Zeit, dir selbst zu leben und denke oft über die Wohltaten Gottes nach. Enthalte dich von Dingen, welche nur die Neugierde reizen. Lies solche Wahrheiten, welche mehr eine Reue in dem Gemüte erregen, als den Verstand nur unnütz beschäftigen. Wenn du dich von überflüssigem Reden enthaltest, wenn du nicht müßig umherschweifst, wenn du nicht auf Neuigkeiten und ausgesprengte Erzählungen aufmerkest, so wirst du Zeit genug finden, die du schicklich auf heilsame Betrachtungen verwenden kannst. Die größten Heiligen flohen den Umgang mit Menschen, so gut sie konnten, und bestrebten sich, Gott im Verborgenen zu dienen.

2. Ein Weltweiser sagte: „So oft ich unter den Menschen war, bin ich als ein minderer Mensch zurückgekehrt.“ Wir erfahren dieses oft, wenn wir uns lange über unnütze Dinge besprechen. Es ist überhaupt leichter, zu schweigen, als sich mit Worten nicht zu verfehlen. Es ist auch leichter, sich zu Hause verborgen zu halten, als sich im Umgang mit anderen vor aller Sünde zu hüten. Wer also zu einem innerlichen und geistlichen Leben kommen will, muss sich mit Jesu vom großen Haufen zurückziehen. Niemand kann sich mit Sicherheit öffentlich zeigen, als wer gerne verborgen lebt. Niemand kann mit Sicherheit reden, als wer gerne schweigt. Niemand kann anderen mit Sicherheit vorstehen, als der gerne untertänig ist. Niemand kann mit Sicherheit gebieten, als wer gelernt hat, gerne zu gehorchen.
3. Niemand kann sich mit Sicherheit freuen, als wer das Zeugnis eines guten Gewissens in sich hat. Und doch waren die Heiligen bei ihrer Sicherheit immer voll der Furcht Gottes. Sie waren auch deswegen nicht weniger sorgfältig und von Herzen demütig, weil sie wegen ihrer hohen Tugenden und wegen besonderer Gnaden vor anderen hervorleuchteten. Die Sicherheit der Gottlosen hingegen entspringt aus der Hoffart und Vermessenheit, und zuletzt müssen sie endlich sehen, dass sie sich selbst betrogen haben. In diesem Leben musst du dir nie eine Sicherheit versprechen, wenn du schon ein guter Ordensmann oder ein andächtiger Einsiedler zu sein scheinst.
4. Oft gerieten eben diejenigen in größere Gefahr, welche von den Menschen höher geschätzt wurden, weil sie zu sehr auf sich selbst vertrauten. Deswegen ist es für viele besser, dass sie nicht von allen Anfechtungen ganz frei bleiben, sondern öfter versucht werden, damit sie nicht in allzu großer Sicherheit leben und etwa zur Hoffart verleitet werden oder lieber äußerlichen Trost suchen. O wer niemals eine vergängliche Freude suchte und sich niemals mit der Welt beschäftigte, wie rein würde er sein Gewissen erhalten! O wer alle eitlen Sorgen ablegte und nur an heilsame und göttliche Dinge dachte und seine ganze Hoffnung auf Gott setzte, welcher innigen Frieden und welche süße Ruhe würde er genießen.
5. Niemand ist der himmlischen Tröstungen würdig, wenn er sich nicht zuvor eifrig in der heiligen Zerknirschung des Herzens geübt hat. Wenn du diese innerliche Zerknirschung zu haben verlangst, so gehe in dein Kämmerlein und entferne dich von dem Getümmel der Welt, wie geschrieben steht: „Auf euren Lagern erwecket Reue.“ (Psalm 4,5) In deiner einsamen Wohnung wirst du oft finden, was du außer derselben verlierest. Hältst du dich beständig in deiner Wohnung auf, so wird sie dir angenehm werden; gehst du aber oft aus, so wird sie dir Ekel verursachen. Wenn du im Anfange deiner Bekehrung gerne in derselben bist und sie sorgfältig hütest, so wird sie nachher deine geliebte Freundin und dein angenehmster Trost sein.
6. Im Schweigen und in der Ruhe gewinnt die andächtige Seele. Da werden ihr die verborgenen Geheimnisse der Heiligen Schrift aufgedeckt. Sie findet da jene Tränenbäche, mit denen sie sich alle Nächte wäscht und reinigt, damit sie zu einer desto vertraulicheren Gemeinschaft mit ihrem Schöpfer gelange, je weiter sie von aller Unruhe der Welt entfernt lebt. Wer sich also von Bekannten und Freunden entfernt, dem wird sich Gott mit Seinen heiligen Engeln nähern. Es ist besser

verborgen sein und für sich Sorge tragen, als sich selbst vernachlässigen und Wunder wirken. Es gereicht einem Ordensmann zum Lob, wenn er selten ausgeht, nicht gesehen werden will und auch andere Leute nicht zu sehen verlangt.

7. Warum begehrst du zu sehen, was du doch nicht haben darfst? Die Welt vergeht mit ihrer Lust. Die Sinnlichkeit treibt den Menschen hinaus in die Weite; aber wenn die Stunde vorüber ist, was wirst du nach Hause bringen als Unruhe des Gewissens und Zerstreuung des Gemütes? Oft, wenn man freudig ausgeht, kehrt man traurig zurück; und jene Freuden, unter welchen man Nächte durchwacht, bringen einen traurigen Morgen. So schleichen sich alle sinnlichen Freuden schmeichelnd ein, aber am Ende schmerzen und töten sie. Was kannst du anderswo sehen, was du nicht auch hier siehst? Du hast ja den Himmel und die Erde und alle Elemente vor deinen Augen, und aus diesen ist alles übrige gemacht.
8. Was wirst du wohl irgendwo sehen, das lange unter der Sonne bestehe? Du glaubst vielleicht, du werdest befriedigt werden, aber das wirst du nicht erreichen. Wenn du alles Irdische sehen könntest, was wäre es anderes, als ein eitler Anblick? Erhebe deine Augen zu Gott und bitte Ihn um Verzeihung wegen deiner Sünden und Nachlässigkeiten. Überlass eitlen Seelen die Eitelkeit; du aber merke auf das, was Gott von dir fordert. Schließ deine Türe hinter dir zu und rufe Jesum, deinen Geliebten, zu dir. Mit Ihm bleibe in deinem Kämmerlein; denn nirgends wirst du so süßen Frieden finden. Wärest du nicht unter die Leute gegangen und hättest du keine leeren Erzählungen gehört, so würdest du eher seligen Frieden in dir bewahrt haben. Seitdem du aber ein Vergnügen findest, bisweilen Neuigkeiten zu hören, kommt es, dass du auch die Unruhe deines Herzens ertragen musst.

Einundzwanzigstes Kapitel

(21) Von der Zerknirschung des Herzens.

1. Wenn du Fortschritte machen willst, so erhalte dich in der Furcht Gottes und sei nicht allzu frei, sondern halte alle deine Sinne unter der Zucht und überlass dich keiner unbescheidenen Freude. Übe dich in der Zerknirschung des Herzens, und du wirst die wahre Andacht finden. Durch die Reue erlangt man viel Gutes, was man durch die allzu große Freiheit insgesamt bald wieder verliert. Es ist wunderbar wie ein Mensch, welcher sein Elend und so viele Gefahren seiner Seele erwägt und zu Herzen nimmt, sich dennoch in demselben Leben wahrhaft freuen kann.
2. Wegen des Leichtsinnes unseres Herzens und wegen der Gleichgültigkeit gegen unsere Fehler, empfinden wir den armseligen Zustand unserer Seele nicht, sondern wir lachen oft leichtsinnig, wo wir billig weinen sollten. Es gibt keine wahre Freiheit und keine wahre Freude, als in der Furcht Gottes und in einem guten Gewissen. Heil dem, der von allen Hindernissen der Zerstreuung befreit, sich mit einem gesammelten Gemüte in der heiligen Reue üben kann. Heil dem, der sich von allem losmacht, was immer sein Gewissen beflecken oder beschweren kann. Streite großmütig; eine Gewohnheit wird durch die andere überwunden. Wenn du andere

Menschen in Ruhe lässt, so werden sie auch dich in deinen Geschäften gewiss nicht hindern.

3. Nimm dich um fremde Geschäfte nicht an und mische dich nicht in Sachen, welche die Vorgesetzten angehen. Richte deine Augen immer zuerst auf dich selbst und trage mehr Sorge, dich zu ermahnen, bevor du auf deine geliebten Freunde denkst. Wenn du die Gunst der Menschen nicht hast, so betrübe dich deswegen nicht; aber das bedauere, dass du nicht so unsträflich und behutsam in deinem Wandel bist, wie ein Diener Gottes und ein andächtiger Ordensmann leben sollte. Es ist oft nützlicher und sicherer, dass der Mensch in seinem Leben nicht viele Tröstungen hat, besonders solche, an welchen auch der Leib teilnimmt. Dass wir aber keine himmlischen haben oder sie nur selten genießen, daran sind wir selbst schuld, weil wir nicht die Zerknirschung des Herzens suchen und den eitlen und äußerlichen Tröstungen gänzlich entsagen.
4. Erkenne, dass du des göttlichen Trostes unwürdig bist und im Gegenteile viele Trübsale verdient hast. Wenn der Mensch ein wahrhaft reumütiges und vollkommen zerknirshtes Herz hat, so ist ihm die ganze Welt beschwerlich und bitter. Ein guter Mensch findet Ursache genug zu trauern und zu weinen; er mag nun sich betrachten oder an den Nebenmenschen denken, so sieht er, dass auf dieser Welt niemand ohne Trübsal lebt. Und je genauer er sich selbst betrachtet, desto mehr wird er Ursache zu trauern haben. Die Ursache eines gerechten Schmerzes und der innerlichen Reue sind unsere Sünden und Laster, in welchen wir so tief begraben liegen, dass wir selten himmlische Dinge zu betrachten imstande sind.
5. Wenn du öfter an deinen Tod als an ein langes Leben dächtest, so würdest du dich ohne Zweifel viel ernstlicher bessern. Wenn du dir auch die künftigen Peinen der Hölle oder des Fegfeuers ernstlich zu Gemüte führtest, so würdest du, wie ich glaube, alle Mühseligkeiten und Schmerzen gerne ausstehen und auch die größten Strengheiten nicht fürchten. Aber weil diese Wahrheiten nicht bis in das Herz dringen und weil wir das noch lieben, was den Sinnen schmeichelt, so verharren wir in unserer Kälte und großen Trägheit. Es ist oft Armut des Geistes, dass sich der armselige Leib so leicht beklagt. Bitte also den Herrn mit Demut, dass Er dir ein zerknirshtes Herz gebe und sage mit dem Propheten: „Speise mich, o Herr, mit Tränenbrot und gib mir Zähen zum Getränke in vollem Maße.“

Zweiundzwanzigstes Kapitel

(22) Von der Betrachtung des menschlichen Elends.

1. Du bist elend, wo du immer sein magst und wohin du dich immer wendest, wenn du dich nicht zu Gott wendest. Warum beunruhigst du dich, wenn es dir nicht geht, wie du willst und verlangst? Wem geht wohl alles nach Wunsch? Dessen kann sich niemand rühmen, weder ich, noch du, noch irgendein Mensch auf Erden! Niemand ist auf dieser Welt ohne Trübsal oder Beschwerde, und wenn er auch gleich König oder

Papst wäre. Wer ist aber besser daran? Gewiss nur der, welcher für Gott etwas zu leiden vermag.

2. Viele unverständige und schwache Menschen sagen: Welche ein glückseliges Leben hat jener Mensch; wie reich, wie groß, wie mächtig und erhaben ist er! Aber betrachte nur die himmlischen Güter, und du wirst sehen, wie nichtig alle diese zeitlichen sind; wie sie noch über dies sehr ungewiss sind und ihren Besitzer vielmehr beschweren, weil man sie niemals ohne Sorge und Furcht besitzt. Die Glückseligkeit des Menschen besteht nicht darin, dass er zeitliche Güter im Überfluss hat; ein mittelmäßiger Besitz reicht für ihn hin. Es ist in der Tat ein Elend, auf dieser Erde zu leben. Je mehr sich der Mensch befließt, ein übernatürliches und geistliches Leben zu führen, desto bitterer fällt ihm das gegenwärtige, weil er die Gebrechen der verderbten menschlichen Natur tiefer empfindet und deutlicher einsieht. Denn essen, trinken, wachen, schlafen, ruhen, arbeiten und den übrigen Bedürfnissen der Natur unterworfen sein, ist gewiss ein großes Elend und eine große Beschwerde für einen frommen Menschen, welcher von aller Sünde rein und frei zu sein verlangt.
3. Denn ein Mensch, welcher ein innerliches Leben führt, wird in dieser Welt von den leiblichen Bedürfnissen sehr belästigt. Daher bittet der Prophet andächtig und inständig zu Gott, dass er von diesen befreit werde, indem er sagt: „Errette mich, o Herr, aus meinen Nöten!“ Aber wehe denjenigen, die ihr Elend nicht erkennen; und noch mehr jenen, welche dieses Elend und dieses gebrechliche Leben lieben! Denn es gibt Menschen, welche, obwohl sie kaum imstande sind, sich das Nötige mit Arbeiten oder mit Betteln zu verschaffen, es doch so sehr lieben, dass sie sich nicht im Mindesten um das Himmelreich bekümmern würden, wenn sie immer auf der Erde leben könnten.
4. O wie töricht und glaubensleer sind diejenigen, welche so sehr am Irdischen hängen, dass sie nur an fleischlichen Dingen Geschmack finden! Aber diese Elenden werden am Ende gewiss noch hart genug empfinden, wie schlecht und nichtig dasjenige gewesen sei, was sie geliebt haben. Die Heiligen Gottes dagegen und alle andächtigen Freunde Jesu Christi bekümmerten sich nicht um das, was den Sinnen schmeichelte, noch auch um jenes, was von den Weltkindern hochgeachtet wurde, sondern ihre ganze Hoffnung und Absicht war mit inbrünstiger Sehnsucht nach den ewigen Gütern gerichtet. Ihre ganze Begierde ging himmelwärts zu dem ewig Bleibenden und Unsichtbaren, damit sie nicht von der Liebe der sichtbaren Dinge in die Tiefe gezogen würden. Verliere also, mein Bruder, das Vertrauen nicht, als könntest du in dem geistlichen Leben keine Fortschritte machen; noch hast du Zeit und Gelegenheit.
5. Warum willst du deinen Vorsatz von einer Zeit zur anderen verschieben? Mache dich auf, fange noch diesen Augenblick an und sage: Jetzt ist es Zeit, die Hand ans Werk zu legen; jetzt ist es Zeit, zu streiten; jetzt ist es schickliche Zeit, Verdienste zu sammeln. Du musst durch Feuer und Wasser gehen, ehe du zur Erquickung gelangst. Wenn du dir nicht Gewalt antust, so wirst du das Laster nicht überwinden. Solange wir diesen gebrechlichen Leib umhertragen, können wir nicht ganz von aller Sünde befreit sein, noch ohne Ekel und Schmerzen leben. Wir möchten gerne von allem Elende frei sein,

aber weil wir durch Sünde die Unschuld verloren haben, so haben wir auch zugleich die wahre Glückseligkeit verloren. Daher müssen wir Geduld tragen und auf die Barmherzigkeit Gottes warten, bis dieses Elend vorübergeht und alles Sterbliche von dem Leben verschlungen wird.

6. O wie groß ist die menschliche Gebrechlichkeit, da sie beständig zum Bösen geneigt ist! Heute beichtest du deine Sünden, und morgen begehst du sie wieder. Jetzt nimmst du dir vor, dich vor der Sünde zu hüten, und nach einer Stunde lebst du wieder ebenso, als wenn du nie einen Vorsatz gemacht hättest. Wir haben also gerechte Ursache, uns zu demütigen und niemals hohe Gesinnungen von uns zu haben, weil wir so gebrechlich und unbeständig sind. Man kann auch gar bald durch Nachlässigkeit verlieren, was man kaum mit vieler Mühe durch die Gnade erlangt hat.
7. Was wird am Ende noch aus uns werden, wenn wir schon so frühzeitig lau sind? Wehe uns, wenn wir schon jetzt so die Ruhe genießen wollen, als könnten wir in Frieden und Sicherheit leben, während doch in unserem ganzen Wandel noch keine Spur von wahrer Heiligkeit zu finden ist! Es wäre höchst nötig, dass man uns noch einmal in guten Sitten unterrichtete, gleich unwissenden Neulingen, wenn man vielleicht hoffen könnte, dass wir uns einst bessern und in der Tugend größere Fortschritte machen würden.

Dreiundzwanzigstes Kapitel

(23) Von der Betrachtung des Todes.

1. Hier wird es sehr bald um dich geschehen sein, siehe also zu, wie es mit dir steht. Heute ist der Mensch, und morgen erscheint er nicht mehr. Wenn wir ihn aber nicht mehr sehen, werden wir auch bald nicht mehr an ihn denken. Wie kurzsichtig und hart ist doch das menschliche Herz, das allein das Gegenwärtige betrachtet und nicht sorgfältig auf das Zukünftige sieht! Du solltest dich bei allen Werken und Gedanken ebenso verhalten, als wenn du heute noch sterben müsstest. Wenn du ein gutes Gewissen hättest, würdest du den Tod nicht sehr fürchten. Es würde besser sein, sich vor Sünden zu hüten, als den Tod zu fliehen. Wenn du heute nicht bereit bist, wie wirst du es morgen sein? Der morgige Tag ist ungewiss, und wie weißt du, ob du ihn erleben wirst?
2. Was nützt es, lange zu leben, wenn wir uns so wenig bessern? Ach, bei einem langen Leben bessert man sich nicht immer, oft vergrößert man die Schuld nur noch mehr. O dass wir doch wenigstens einen einzigen Tag in dieser Welt gut zugebracht hätten! Viele zählen die Jahre seit ihrer Bekehrung, aber oft haben sie sich wenig gebessert. Wenn es fürchterlich ist, zu sterben, so wird es vielleicht noch gefährlicher sein, länger zu leben. Heil dem, der die Stunde seines Todes immer vor Augen hat und sich täglich zum Sterben bereitet. Wenn du einmal einen Menschen hast sterben sehen, so bedenke, dass auch du diesen Weg wandern werdest.

3. In der Frühe denke, dass du vielleicht den Abend nicht mehr erleben wirst. Ist aber der Abend angekommen, so versprich dir den morgigen Tag nicht mehr. Sei daher immer bereit und lebe so, dass dich der Tod nicht unvorbereitet antrifft. Viele sterben plötzlich und unversehens. Denn der Menschensohn wird zu einer Stunde kommen, da man es nicht vermutet. Wenn einmal diese letzte Stunde anbricht, so wirst du von deinem ganzen vergangenen Leben ganz anders zu denken anfangen und es sehr bedauern, dass du so nachlässig und träge gewesen bist.
4. Wie glücklich und weise ist derjenige, welcher sich befließt, jetzt im Leben so zu sein, wie er wünscht, auf dem Totenbette gefunden zu werden! Denn wer die Welt vollkommen verachtet und ein inbrünstiges Verlangen hat, in den Tugenden zuzunehmen, wer die Zucht liebt und sich in Bußwerken übt, wer schnell gehorcht, sich selbst verleugnet und alle Widerwärtigkeiten aus Liebe zu Jesus Christus erträgt, der wird große Zuversicht haben, selig zu sterben. Jetzt, da du gesund bist, kannst du viel Gutes tun; was du aber in deiner Krankheit wirst tun können, weiß ich nicht. Wenige werden durch Krankheit gebessert, so werden auch diejenigen, welche oft wallfahrten, selten heilig.
5. Verlass dich nicht auf Freunde und Anverwandte und verschiebe die Sorge für dein Heil nicht auf die ungewisse Zukunft, weil die Menschen dich viel schneller vergessen werden, als du dir einbildest. Es ist besser, jetzt zu rechter Zeit für die Zukunft zu sorgen und gute Werke vorzuschicken, als auf die Hilfe anderer zu hoffen. Wenn du nicht jetzt für dich selbst besorgt bist, wer wird in Zukunft für dich sorgen? Jetzt ist die Zeit sehr kostbar. „Jetzt sind die Tage des Heiles, jetzt ist die erwünschte Zeit.“ Aber ach! Wie sehr ist es zu bedauern, dass du sie nicht nützlicher anwendest, da du dir doch Verdienste für das ewige Leben sammeln könntest? Es wird einmal eine Zeit kommen, da du einen einzigen Tag oder wohl auch nur eine einzige Stunde zur Besserung deines Lebens wünschen wirst; ob du sie aber erhalten wirst, weiß ich nicht.
6. Wohlan denn, mein geliebter Bruder! Siehe zu, aus welcher Gefahr du dich befreien und welcher großem Schrecken du dich entreißen kannst, wenn du jetzt immer in heiliger Furcht lebst und den Tod stets vor Augen hast. Befleiß dich, jetzt so zu leben, dass du dich in der Stunde des Todes mehr freuen könntest, als fürchten müsstest. Lerne jetzt der Welt absterben, damit du dann anfängst, mit Christus zu leben. Lerne jetzt alles verachten, damit du dann ungehindert zu Christus gelangen kannst. Züchtige jetzt deinen Leib durch Buße, damit du dann sichere Hoffnung haben mögest.
7. Ach, törichter Mensch, warum glaubst du, du wirst lange leben, da du doch keinen Tag vor dem Tode sicher bist? Wie viele wurden betrogen, da sie unvermutet von dieser Welt scheiden mussten! Wie oft hast du sagen hören: jener kam durch das Schwert um; dieser ertrank; jener fiel herab und brach sich das Genick; dieser starb unter dem Essen und jener endete sein Leben beim Spiele! Einer ist durch das Feuer, ein anderer durch das Schwert, einer durch Pest, ein anderer durch Mörder umgekommen; und so ist das Ende von allen der Tod; das Leben der Menschen geht eilends vorüber wie ein Schatten.

8. Wer wird nach dem Tode noch an dich denken? Wer wird für dich beten? Jetzt, mein geliebter Bruder, jetzt tue, so viel du immer kannst, weil du nicht weißt, wann du sterben wirst, noch auch, was nach dem Tode für dich geschehen wird. Sammle dir jetzt ewig dauernde Reichtümer, da du noch Zeit hast. Denke an nichts anderes, als an dein Heil; Sorge allein für das Reich Gottes. Mache dir jetzt Freunde, damit du die Heiligen Gottes verehrst und ihren Beispiele nachfolgst, damit sie dich am Ende deines Lebens in die ewigen Wohnungen aufnehmen.
9. Betrachte dich auf Erden immer als einen Fremdling und Gast, welchen die Weltgeschäfte nichts angehen. Erhalte dein Herz frei und zu Gott gewendet, denn du hast hier keine bleibende Stätte. Dahin schicke täglich dein Gebet und deine Seufzer unter häufigen Tränen, damit deine Seele nach dem Tode glücklich zum Herrn gelangen möge. Amen.

Vierundzwanzigstes Kapitel

(24) Von dem Gerichte und von den Strafen der Sünden.

1. In allen Dingen schaue auf das Ende und bedenke, wie du vor jenem strengen Richter bestehen wirst, welchem nichts verborgen ist, der weder durch Geschenke besänftigt wird noch eine Entschuldigung annimmt, sondern nach Gerechtigkeit richten wird. O höchst elender und törichter Sünder! Was wirst du Gott antworten, welchem alle deine Laster bekannt sind, da du bisweilen sogar das Angesicht eines erzürnten Menschen fürchtest? Warum bereitest du dich nicht auf den Tag des Gerichts, wo niemand durch einen anderen wird entschuldigt oder verteidigt werden können, sondern ein jeder sorgen muss, wie er für sich selbst bestehe? Jetzt ist deine Bemühung nützlich, jetzt, sind deine Tränen angenehm, dein Seufzen wird erhört, und durch Reue kannst du für deine Sünden genug tun und deine Seele reinigen.
2. Ein geduldiger Mensch hat ein schmerzliches aber heilsames Fegfeuer, wenn er die Beleidigungen erträgt und ihm dabei mehr die Bosheit des anderen, als die widerfahrene Kränkung zu Herzen geht; wenn er für seine Widersacher gerne betet und ihnen ihr Unrecht von Herzen verzeiht; wenn er sich nicht weigert, andere um Verzeihung zu bitten; wenn er zur Barmherzigkeit geneigter ist, als zum Zorn; wenn er sich selbst oft Gewalt antut und sich bemüht, das Fleisch dem Geiste vollkommen zu unterwerfen. Es ist besser, jetzt die Seele von Sünden zu reinigen und die Laster abzulegen, als sie für die Reinigung in jener Welt aufzubehalten. Durch die unordentliche Liebe, welche wir zu uns selbst haben, betrügen wir in der Tat uns selbst.
3. Was anderes wird jenes Feuer aufzehren, als deine Sünden? Je mehr du jetzt dich selbst schonst und der Sinnlichkeit folgst, desto härter wirst du es einst büßen und desto mehr Ursache zur Pein wirst du mit hinübernehmen. Was der Mensch gesündigt hat, das wird an ihm gestraft werden. Dort werden die Trägen mit glühenden Stacheln angetrieben und die Unmäßigen von einem grausamen Hunger und Durst gequält werden. Dort werden die Unzüchtigen und die das Wohlleben

liebten mit brennendem Pech und stinkendem Schwefel übergossen werden und die Neidigen vor Schmerzen gleich wütenden Hunden heulen.

4. Es wird kein Laster sein, welches nicht seine eigene Qual haben wird. Dort werden die Hoffärtigen mit aller Schande erfüllt werden und die Geizigen die bitterste Armut leiden müssen. Dort wird eine Stunde Qual härter sein, als hier hundert Jahre der strengsten Buße. Hier ruht man doch wenigstens bisweilen von den Arbeiten aus und genießt einen Trost von seinen Freunden; dort aber ist keine Ruhe, kein Trost für die Verdammten. Sei also jetzt bekümmert und bereue deine Sünden, damit du am Tage des Gerichtes mit den Auserwählten in Sicherheit sein mögest. Denn dann werden die Gerechten mit großer Zuversicht wider diejenigen dastehen, von welchen sie zuvor geängstigt und unterdrückt wurden. Dann wird derjenige, welcher sich jetzt den Urteilen der Menschen demütig unterwirft, als Richter bestellt werden. Dann wird der Arme und Demütige ein großes Vertrauen haben, den Hoffärtigen hingegen wird Furcht und Schrecken von allen Seiten überfallen.
5. Dann wird man erkennen, dass jener in dieser Welt weise gewesen ist, welcher gelernt hat, um Christi willen töricht und verachtet zu sein. Dann wird jede geduldig überstandene Trübsal Freude bringen, die Ungerechtigkeit aber ihren Mund verschließen. Dann werden sich alle Frommen freuen und alle Gottlosen trauern. Dann werden jene, welche ihr Fleisch abgetötet haben, mehr frohlocken, als wenn sie immer in Vergnügungen gelebt hätten. Dann wird die schlechte Kleidung herrlich glänzen, das kostbare Gewand aber seinen Glanz verlieren. Dann wird die arme Wohnung mehr gepriesen werden, als der vergoldete Palast. Dann wird die standhafte Geduld mehr helfen, als alle Macht der Welt. Dann wird der einfältige Gehorsam mehr erhöht werden, als alle Schlaueit der Weltkinder.
6. Dann wird ein reines und gutes Gewissen größere Freude bringen, als die Wissenschaft der Weltweisen. Dann wird die Verachtung der Reichtümer ein größeres Gewicht haben, als alle Schätze der Erde. Dann wirst du mehr getröstet werden wegen des andächtigen Gebetes, als wegen niedlicher Speisen. Dann wirst du dich mehr freuen wegen des beobachteten Schweigens, als wegen langer unnützer Unterredungen. Dann werden die guten Werke mehr gelten, als viele zierlichen Worte. Dann wird ein strenges Leben und eine raue Buße mehr gefallen, als alle irdischen Ergötzlichkeiten. Lerne jetzt das Leichtere mit Geduld ertragen, damit du dann von dem Schwereren befreit werden mögest. Versuche hier zuerst, was du dann vermögen wirst. Wenn du jetzt so wenig ertragen kannst, wie wirst du die ewigen Peinen ausstehen können? Wenn du jetzt wegen einer geringen Widerwärtigkeit in solche Ungeduld ausbrichst, was wirst du dann in der Hölle tun? Glaube sicher, du kannst nicht zweierlei Freuden haben, hier die Weltfreuden genießen und dort mit Christus herrschen.
7. Wenn du auch bis auf den heutigen Tag immer in Ehren und Freuden gelebt hättest, was würde dir dies alles nützen, wenn du jetzt augenblicklich sterben müsstest? Es ist also alles lauter Eitelkeit, außer Gott lieben und Ihm allein dienen. Denn wer Gott aus ganzem Herzen liebt, der fürchtet weder Tod, noch Peinen, noch Gericht, noch Hölle,

weil die vollkommene Liebe einen sicheren Zutritt zu Gott verschafft. Wer aber noch Freude am Sündigen hat, der darf sich nicht wundern, wenn er Tod und Gericht fürchtet. Doch ist es gut, dass dich wenigstens die Furcht vor der Hölle in Schranken halte, wenn auch die Liebe noch nicht so stark bei dir ist, dass sie dich vom Sündigen abhalten könnte. Wer aber die Furcht Gottes hintansetzt, der wird nicht lange im Guten verharren können, sondern sehr bald in die Fallstricke des höllischen Feindes fallen.

Fünfundzwanzigstes Kapitel

(25) Von der ernstlichen Besserung unseres ganzen Lebens.

1. Sei wachsam und eifrig im Dienste Gottes und denke oft darüber nach: Wozu bist du gekommen und warum hast du die Welt verlassen? Ist es nicht deswegen geschehen, damit du für Gott lebst und ein geistiger Mensch wirst? Darum musst du mit allem Eifer streben, immer besser zu werden, weil du den Lohn für deine Bemühungen bald empfangen wirst; dann aber wird alle Furcht und aller Schmerz von dir verbannt sein. Bemühe dich jetzt eine kurze Zeit, und du wirst süße Ruhe, ja ewig dauernde Freude finden. Wenn du getreu bleibst und deine Pflichten mit Eifer erfüllst, so wird gewiss auch Gott treu sein und dir deine Bemühung reichlich vergelten. Du musst zwar immer mit Vertrauen hoffen, dass du zum Siege gelangen wirst; aber du musst dir keine Sicherheit versprechen, damit du nicht in Trägheit fällst oder dich zur Hoffart verleiten lässt.
2. Als einst jemand zwischen Furcht und Hoffnung lange angstvoll schwebte und sich von Traurigkeit ganz abgemattet in der Kirche vor einem Altar auf seine Knie niederwarf und betete und in seinem Herzen dachte und sagte: O wenn ich doch wüsste, ob ich im Guten verharren werde! – vernahm er sogleich innerlich eine himmlische Stimme, welche zu ihm sprach: Wenn du nun dieses wüsstest, was wolltest du dann tun? Tue jetzt, was du dann tun würdest, und du wirst vollkommen sicher sein. Hiedurch getröstet und gestärkt übergab er sich ganz dem göttlichen Willen, und das ängstliche Zweifeln hörte auf. Er wollte nicht mehr vorwitzig nachforschen, um zu wissen, was ihm künftig bevorstehe, sondern er war vielmehr bedacht, zu erkennen, was Gott am gefälligsten und am vollkommensten nach Seinem Willen wäre, damit er jedes gute Werk unternähme und ausführte.
3. Hoffe auf den Herrn und tue das Gute, sagt der Psalmist, bleib im Lande und nähre dich von seinen Schätzen. Eines ist es, was viele vom Fortgange im Guten und von ernstlicher Besserung des Lebens abhält, nämlich die Furcht vor Beschwerden oder die Mühe des Kampfes. Und in der Tat machen jene den größten Fortgang in den Tugenden, die sich bemühen, das, was ihnen beschwerlich fällt und am meisten zuwider ist, großmütig zu überwinden. Denn der Mensch macht einen umso größeren Fortgang in den Tugenden und verdient sich desto reichlichere Gnade, je mehr er sich selbst überwindet und abtötet.

4. Es haben zwar nicht alle gleichviel zu überwinden und abzutöten, aber ein Mensch, der eifrig nach der Tugend strebt, wird, obgleich er mehrere böse Neigungen zu bekämpfen hat, doch einen größeren Fortgang machen als ein anderer, der zwar ein gutes Gemüt hat, aber nicht mit so großem Eifer nach der Tugend strebt. Zwei Dinge tragen vorzüglich zur ernstlichen Besserung bei, dass man sich nämlich dasjenige mit Gewalt entziehe, wozu man von Natur aus eine sträfliche Neigung empfindet, und dass man mit Eifer jene Tugend zu erlangen strebe, welcher man am meisten bedarf. Auch beleiße dich, dass du dich vor jenem sorgfältiger hütest und jenes großmütiger überwindest, was dir an andern öfter missfällt.
5. Bei jeder Gelegenheit sei auf deinen Fortgang bedacht. Wenn du gute Beispiele siehst oder hörst, so musst du eine Begierde in dir erwecken, sie nachzuahmen. Bemerkst du aber etwas Fehlerhaftes, so hüte dich wohl, es zu tun; oder wenn du es einmal getan hast, so suche es sogleich zu verbessern. Wie deine Augen auf andere gerichtet sind, ebenso wirst du auch wieder von anderen bemerkt. Wie angenehm und trostreich ist es nun, eifrige, andächtige, wohlgesittete und zuchtliebende Brüder um sich zu haben! Wie traurig aber und beschwerlich fällt es nicht, wenn man sehen muss, dass einige unordentlich wandeln und das, wozu sie berufen sind, nicht erfüllen! Wie schändlich ist es, die Pflichten seines Berufes zu vernachlässigen und nicht bedacht sein auf das, was man zu tun schuldig ist.
6. Sei stets deines gemachten Entschlusses eingedenk und stelle dir das Vorbild des Gekreuzigten vor Augen. Du musst dich wahrhaft schämen, wenn du das Leben Jesu Christi betrachtetest, weil du dich noch nicht beflissen hast, Ihm gleichförmiger zu werden, obwohl du schon so lange auf dem Wege zu Gott bist. Ein Ordensmann, welcher das heiligste Leben und Leiden unseres Herrn mit Eifer und Andacht betrachtet, wird da alles, was ihm nützlich und notwendig ist, im Überflusse antreffen, und es ist nicht nötig, außer Jesu etwas Besseres zu suchen. O wenn Jesus der Gekreuzigte in unser Herz käme, wie bald und überflüssig würden wir unterrichtet sein!
7. Ein eifriger Ordensmann erträgt alles willig und verrichtet gerne, was ihm befohlen wird. Hingegen ein nachlässiger und lauer hat Trübsal über Trübsal und wird von allen Seiten geängstigt, weil er des inneren Trostes beraubt ist, und weil ihm nicht gestattet wird, denselben von außen zu suchen. Ein Ordensmann, welche nicht nach der Vorschrift seines Standes lebt, ist der Gefahr eines schweren Falles ausgesetzt. Wer eine größere Freiheit sucht und bequemer leben will, wird immer Beklemmung fühlen, denn ihm gefällt bald dieses, bald jenes nicht.
8. Wie machen es so viele andere Ordensgeistliche, welche so sehr eingeschränkt unter der klösterlichen Zucht leben? Sie gehen selten aus, leben einsam, begnügen sich mit den schlechtesten Speisen, tragen raue Kleider, arbeiten viel, reden wenig, wachen lange, stehen früh auf, liegen dem Gebete lange ob, lesen oft und richten sich in allem nach der klösterlichen Zucht. Betrachte einmal die Karthäuser, die Zisterzienser, die Mönche und Nonnen aus verschiedenen Orden, wie sie alle Nacht aufstehen, den Herrn mit Psalmen zu preisen. Daher wäre es eine Schande, wenn du

bei einem so heiligen Werke träge sein wolltest, während eine so große Menge von Ordensgeistlichen anfängt, Gott mit Lobliedern zu verherrlichen.

9. O dass wir doch nichts anderes zu tun hätten, als den Herrn, unseren Gott, von ganzem Herzen und mit dem Munde, nach Kräften zu loben! O dass wir doch der Notwendigkeit überhoben wären, zu essen, zu trinken, zu schlafen und immer Gott loben und nur geistlichen Dingen obliegen könnten; dann würden wir viel glückseliger sein, als wir jetzt sind, wo wir der Sinnlichkeit, und sei es auch nur um der nötigsten Lebensbedürfnisse willen, dienen müssen! Es wäre zu wünschen, dass wir von diesen Bedürfnissen frei wären, und dass nur die Seele ihre geistliche Erquickung hätte, welche wir leider jetzt so selten genießen.
10. Wenn der Mensch einmal so weit gekommen ist, dass er seinen Trost bei keinem Geschöpfe mehr sucht, dann erst fängt er an, vollkommen in Gott zu leben; dann wird er auch mit jedem Schicksal vollkommen zufrieden sein. Dann wird er sich über Großes nicht freuen und über Geringes nicht betrüben, sondern mit einem vollkommenen Vertrauen sich Gott überlassen, der ihm alles in allem ist und dem nichts zugrundegeht oder stirbt; denn alles lebt Ihm und gehorcht augenblicklich Seinem Winke.
11. Denke immer an das Ende, denn die verlorene Zeit kehrt nicht mehr zurück. Ohne Sorgfalt und Fleiß wirst du die Tugend nie erlangen. Wenn du anfängst, lau zu werden, so wirst du auch anfangen, dich übel zu befinden. Wenn du aber eifrig bist, wirst du süßen Frieden finden, und die Gnade Gottes und die Liebe zur Tugend wird dir alle Beschwerden ungemein erleichtern. Ein eifriger und fleißiger Mensch ist zu allem bereit. Es ist viel beschwerlicher, den Lastern und bösen Neigungen zu widerstehen, als sich mit leiblichen Arbeiten zu ermüden. Wer die geringeren Fehler nicht vermeidet, wird nach und nach in größere fallen. Du wirst dich stets am Abend freuen, wenn du den Tag nützlich zugebracht hast. Wache über dich selbst, ermuntere und ermahne dich selbst; und wie es nun immer mit anderen stehen mag, so vernachlässige dich selbst nicht. In dem Maße wirst du in der Tugend zunehmen, in welchem du dir selbst Gewalt antust. Amen.

Zweites Buch

Ermahnungen zum inneren Leben.

Erstes Kapitel

(1) Vom inneren Wandel.

1. Das Reich Gottes ist in euch, sagt der Herr. Bekehre dich von ganzem Herzen zum Herrn und verlass diese elende Welt, und deine Seele wird Ruhe finden. Lerne das Äußerliche verachten und das Innerliche schätzen, und du wirst das Reich Gottes zu dir kommen sehen. Denn das Reich Gottes ist Friede und Freude im Heiligen Geiste, darum wird es den Gottlosen nicht zuteil. Christus wird zu dir kommen und dir